

Deutsche Lodzer Zeitung

 Einzelpreis: 10 Rpf.
50 Groschen

Mit den amtlichen Bekanntmachungen der deutschen Militär- und Zivilbehörden

Generaloberst von Rundstedt — Reichsminister Dr. Frank Oberbefehlshaber Ost und Oberster Verwaltungschef

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat die Einrichtung einer Militärverwaltung in den besetzten ehemals polnischen Gebieten angeordnet. An die Spitze der Militärverwaltung hat er als Oberbefehlshaber Ost den Generaloberst von Rundstedt berufen. Zum Obersten Verwaltungschef beim Oberbefehlshaber Ost für die gesamte Zivilverwaltung hat der Führer den Reichsminister Dr. Frank berufen.

Mit der Ernennung des Oberbefehlshabers Ost und des ihm beigegebenen Obersten Verwaltungschefs durch den Führer tritt für das besetzte Gebiet in Polen das zweite Stadium ein, das die Ueberleitung zur endgültigen Regelung darstellt. Bisher hat die kämpfende Truppe nach den für sie geltenden Regeln und Maßstäben die Ordnung eingesetzt und aufrechterhalten. Nunmehr, nach der bedingungslosen Uebergabe Warschaus und mit der vollzogenen Herstellung eines Zustands, der die erste Voraussetzung für die Schaffung normaler Verhältnisse ist, treten der Oberbefehlshaber Ost und der Oberste Verwaltungschef ihr Amt an, um dem Deutschtum in Polen und den sonst vorhandenen ordnungsliebenden Elementen die Möglichkeit des Aufbaus in deutschem Sinne zu schaffen. Es ist ohne weiteres ersichtlich, daß dies in Anbetracht der heute noch in Polen herrschenden Verhältnisse nur mit Hilfe und durch Gewährleistung der militärischen Gewalt eingeleitet werden kann. Darüber hinaus liegt aber in der vom Führer getroffenen Regelung schon der Keim zur ferneren Entwicklung: daß nämlich die politische Zukunft dieses einst von Deutschen kultivierten Gebiets in der starken Hand eines alten Mitkämpfers des Führers eine Ordnung erhalten soll, die es in einer später noch zu bestimmenden Form als Randgebiet des Reiches mit den Grundsätzen der Reichspolitik in Uebereinstimmung zu einer ihm gemäßen Entwicklung kommen läßt.

Mit der Ernennung zum Chef der Militärverwaltung in den besetzten ehemals polnischen Gebieten wird der verdienstvolle Befehlshaber der Heeresgruppe Süd des Feldzuges in Polen, Generaloberst von Rundstedt, vom Führer zu einer neuen verantwortungsvollen Tätigkeit berufen. Geb. von Rundstedt, der einer altmärkischen Familie entstammt, trat 1892 aus dem Kadettenkorps beim Infanterie-Regiment 18 ein. Bereits im März 1900 kam er als Hauptmann in den Generalstab, dem er nach einem Frontkommando als Kompaniechef auch während des Weltkrieges angehörte. Nach dem Kriege wurde von Rundstedt in der Reichswehr mit ständig wachsenden Aufgaben betraut, die ihn unter weiteren Beförderungen nach Weimar, Kassel, Breslau und schließlich nach Berlin führten. Hier war er als Generalleutnant Kommandeur der 3. Division und Befehlshaber im Wehrkreis III Berlin und vom 1. Oktober 1932 an als General der Infanterie Gruppenkommandeur. Während des militärischen Ausnahmezustandes für Berlin und Brandenburg in den Julitagen 1932 wurde von Rundstedt als zuständiger Militärbefehlshaber wegen seines Einschreitens gegen die sozialdemokratische Regierung in Preußen der weiteren Öffentlichkeit bekannt. Am 15. März 1938 wurde von Rundstedt Generaloberst und schied, nachdem er beim Einmarsch in das Sudetenland die Gruppe IV geführt hatte, mit dem 1. Oktober 1938 unter Ernennung zum Chef des Infanterie-Regiments 18 aus dem aktiven Dienst aus.

Mit der Bestellung zum Zivilgouverneur von Polen hat der Führer in der Person des Reichsministers Dr. Hans Frank eine Wahl getroffen, die für unser Gebiet von hoher politischer Bedeutung ist. Dr. Frank ist einer der ältesten Mitkämpfer des Führers; er hat einst schon an der Formulierung des Parteiprogramms der NSDAP Anteil gehabt. Er hat in der Kampfzeit als Anwalt und Rechtsberater des Führers und der NSDAP in zahllosen Prozessen die Schläge politischer Gegner von der Partei abgewendet, jedoch die Erfüllung seiner Tätigkeit nicht im rein juristischen Gebiet, sondern

vielmehr immer stärker in der Rechtschöpfung gesehen. Dr. Frank gründete 1927 die Rechtsabteilung der Partei, deren Reichsleiter er noch heute ist. Im Jahre 1933 übertrug ihm der Führer die wichtige Aufgabe der Gleichschaltung der Justiz im Reich und in den Ländern unter Ernennung zum Reichsjustizkommissar, wobei die Erneuerung der Rechtsordnung im Reich ein wesentlicher Bestandteil dieses Aufgabengebiets war.

Auch den berufsständischen Ausbau der Juristen und Volkswirte nahm Dr. Hans Frank in die Hand, als er im Jahre 1928 — also fünf Jahre vor der Machtübernahme — den Nationalsozialistischen Rechtswahrerbund ins Leben rief. 1933 war ihm dann im nationalsozialistischen Staate endlich die Möglichkeit gegeben, auf breiter

Grundlage die Erneuerung des deutschen Rechts voranzutreiben, wozu er die Akademie für Deutsches Recht schuf, in der unter Heranziehung aller Kapazitäten in nationalsozialistischem Geiste auf sachlicher Grundlage jene rechtsschöpferische Tätigkeit begann, die seitdem in allen wesentlichen Gesetzen des Reiches ihren Niederschlag gefunden hat. Nachdem 1934 die Länderjustizverwaltungen auf das Reich übergingen, wurde Dr. Frank vom Führer als Reichsminister in die Reichsregierung berufen. — Dr. Hans Frank war Teilnehmer an jenem Marsch zur Feldherrnhalle am 9. November 1923, der eines der entscheidenden Ereignisse in der Geschichte der NSDAP war, und wurde vom Führer mit dem Blutorden ausgezeichnet.

Warschau hat kapituliert

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Warschau hat bedingungslos kapituliert. Die förmliche Uebergabe der Stadt an das deutsche Armeekommando wird voraussichtlich am 29. September stattfinden. Die militärische Besatzung beträgt nach den bisherigen Feststellungen über 100 000 Mann. Der Oberbefehlshaber des Heeres hat den General Blaskowicz beauftragt, die Uebergabehandlungen zu führen.

Die Lage der Stadt

Der deutsche Angriff auf Warschau ist mit der Schnelligkeit und Präzision vorgetreten, die das deutsche Heer bei seinen Aktionen stets an den Tag gelegt hat. Innerhalb von 48 Stunden ist der größte Teil der 15 Forts, die die Stadt umgeben, genommen worden. Während die Warschauer Machthaber bisher alle deutschen Vorschläge ohne Rücksicht auf die ihnen anvertraute Zivilbevölkerung hochmütig zurückgewiesen hatten, scheint ihnen nun nach dem raschen deutschen Durchstoß durch die Befestigungslinie im Süden doch die Befinnung zurückgekehrt zu sein. Freilich wird man abwarten müssen, ob bei den Uebergabeverhandlungen, die auf deutscher Seite General Blaskowicz führt, sich die Befehlsgewalt in der polnischen Hauptstadt als so befestigt erweist, daß das Kapitulationsangebot des polnischen Kommandanten verbindlich für alle Teile der Kämpfenden ist. In der Kriegsgeschichte gibt es erst einen Fall, wo großstädtischer Nob in einer belagerten Festung, wenn er durch verantwortungslose Handlungen in den Besitz von Waffen gekommen ist, sich in jeder Hinsicht widersetzt hat. Innerhalb weniger Stunden wird feststehen, ob wenigstens jetzt, nachdem durch die Planlosigkeit und die Ueberheblichkeit der polnischen Verteidigung schon so viele Menschenleben geopfert sind, die Vernunft siegen werde.

Lufangriff auf englischen Flottenverband

Des weiteren gibt das Oberkommando der Wehrmacht bekannt:

Zur Osten nähern sich unsere Truppen der mit der Sowjetregierung vereinbarten Demarkationslinie.

Von den versprengten Teilen des polnischen Heeres, die sich noch zwischen den deutschen und den vormarschierenden russischen Truppen befinden, wurde am Dienstag 33.000 Mann die 41. polnische Division und die 1. Kavalleriebrigade gefangengenommen.

Die Luftwaffe griff militärisch wichtige Ziele in Modlin an.

Im Westen nur geringe Gefechtsaktivität. Der Feind schanzte auf der ganzen Front. Zwei französische Flugzeuge wurden im Luftkampf über Freiburg und Bismarngen abgeschossen.

Deutsche Luftstreitkräfte griffen englische Seestreitkräfte, Schlachtschiffe, Flugzeugträger, Kreuzer und Zerstörer in der mittleren Nordsee mit Erfolg an. Außer einem Flugzeugträger, der zerstört worden ist, wurden mehrere schwere Treffer auf einem Schlachtschiff erzielt. — Unsere Flugzeuge erlitten keine Verluste.

Der Angriff deutscher Flugzeuge auf englische Seestreitkräfte in der mittleren Nordsee verdient als militärisches Ereignis besonderer Art festgehalten zu werden. Zum ersten Male in der Kriegsgeschichte ist am Dienstag ein Lufangriff auf einen manövrierenden Flottenverband unternommen worden. Wohl sind auch bisher schon einzelne U-Boote von Fliegern bombardiert worden. Die Engländer andererseits machten anfangs September den erfolglosen Versuch eines Lufangriffes auf deutsche Kriegshäfen und verloren dabei mehr als die Hälfte der eingesetzten Flugzeuge. Der Kampf jedoch, der sich am Dienstag zwischen Flugzeugen und Kriegsschiffen auf hoher See abgespielt hat, ist, obgleich in der Theorie häufig diskutiert, in der Praxis erstmalig. Die deutsche Luftwaffe darf sich rühmen, dabei einen durchschlagenden Erfolg erzielt zu haben. Ein britisches Schlachtschiff wurde durch mehrere Treffer schwer beschädigt. Daß ferner ein englischer Flugzeugträger zerstört wurde, ist für Großbritannien um so schwerer, als es bei sechs vorhandenen Schiffen dieser Art am 18. September bereits eines der größten einbüßte. Die Feststellung, daß die erfolgreichen deutschen Flieger von ihren vielen Unternehmen unversehrt zurückgekehrt sind, wird überall mit besonderer Freude aufgenommen.

Eigene Berichte der Deutschen Lodzer Zeitung über die letzten Kampfhandlungen vor Warschau finden unsere Leser im Innern dieses Blattes.

24 stündige Waffenruhe

Demarkationslinie für Warschau Besatzung

Der 27. September — ein historischer Tag in der Geschichte des Feldzuges gegen Polen, der Schlüsselpunkt des Blütkrieges, in dem in noch nicht vier Wochen der ganze polnische Staat restlos besetzt wurde. Warschau, die Hauptstadt Polens, wird bedingungslos übergeben! Noch nicht zwei Tage hat die eingeschlossene Besatzung geglaubt, dem beginnenden Angriff auf Warschau Widerstand leisten zu können.

Zwei Tage Beschließung durch deutsche Artillerie, zwei Tage Einsatz deutscher Sturzkampfbomber — da war es vorbei.

Skizzieren wir kurz den Verlauf des Geschehens:

Am Montag mittag um 12 Uhr wurde der Befehl zum Angriff auf die Festung gegeben, am Dienstag nachmittag um 17 Uhr erschien ein polnischer Unterhändler in Praga und bat um Unterhandlungen. Die Antwort lautete: „Bedingungslose Uebergabe!“ Der Parlamentarier kehrte zurück. Man befand sich in Warschau eine Zeitlang, während der deutsche Angriff weiterging bis zum nächsten morgen.

Mittwoch 7 Uhr früh: Der polnische Divisionsgeneral Kutrzeba erscheint als Beauftragter des polnischen Oberkommandierenden in Warschau, General Rommel, in Praga und überbringt die bedingungslose Uebergabe. Ihm wird eröffnet, daß zur weiteren Verhandlung über Waffenruhe und Uebergabe der vom Oberbefehlshaber des Heeres beauftragte Oberbefehlshaber der im Westen angreifenden Armee General Blaskowicz bereit sei, die polnischen Beauftragten in dem Vorort Okencie zu empfangen, als Verhandlungsort wird die Skoda-Fabrik Rakoma bestimmt. Sechs Stunden Frist wurde den Polen zur Entsendung ihrer Unterhändler bewilligt.

Das war am 27. September 1939, um 7 Uhr morgens. Am Rande des neuen polnischen Militärflughafens Okencie liegt die Fabrik, die zum Schauplatz des historischen Geschehens werden soll. Der Himmel ist grau verhangen und ein kalter, feiner Regen rieselt hernieder auf die Trümmer dieser Warschauer Vororte auf die völlig zusammengeschossene Skoda-Fabrik. Davor stehen am Straßenrand zwei blaue große Befehlswagen der deutschen Wehrmacht. Noch wummert die deutsche Artillerie über uns hinweg, noch jagen die deutschen Sturzbomber durch die tiefhängenden Wolken, stoßen herab und bombardieren die militärischen Punkte von Warschau. So verrinnen die Stunden des Mittwochvormittag.

Gegen 10,30 Uhr trifft der Oberbefehlshaber General Blaskowicz mit den Offizieren seines Generalstabes in Okencie ein. Die Herren halten eine kurze Besprechung in dem Befehlswagen, in dem die Waffenruhe-Verhandlungen stattfinden werden.

Die Zeit verstreicht. 8 Stunden Frist haben die Polen! Werden sie kommen? — Sie werden kommen. Denn sie wissen, daß Warschau, diese einstige stolze Hauptstadt Polens, diese Millionenstadt, zu einem Trümmerhaufen wird, wenn sich die Polen weiter so verhalten zeigen. Mag sein, daß sie noch Hoffnungen hatten, ehe der Endkampf begann, mag sein, daß sie über die wirkliche Lage nicht unterrichtet waren. Eins steht fest: Der deutsche Angriff in diesen ersten beiden Tagen hat ihnen gezeigt, daß es keine Hoffnung mehr gibt, hat gezeigt, was ein deutscher Angriff bedeutet. Auch wenn ein jedes Haus zu einer Festung gemacht wurde, wenn von den Vororten an alle Straßen verbarrikadiert waren, wenn die Polen sich noch so zahl verteidigten, die massiert angelegte deutsche Artillerie, die ununterbroche-

nen Bombenangriffe unserer Flieger und das ungestüme Angreifen deutscher Infanterie mühten Warschau in kurzer Zeit zu Fall bringen. Aber das haben die Polen schon nach diesen wenigen Stunden, wenn sie aus ihrer ganzen Stadt eine Festung gemacht hätten, dann wäre auch von dieser ganzen stolzen Stadt nicht ein einziges Haus übrig geblieben. Verheerend war die Wirkung schon bei den großen militärischen Zielen, verheerend auch in den von Militär und Zivil verteidigten Vorstädten. Sie werden also kommen, denn es gibt keine Hoffnung mehr.

Gegen 11,30 Uhr ballen sich erneut tiefdunkle Wolken über der Stadt, wieder ist ein Delfant getroffen und der Himmel rötet sich selbst um diese Mittagsstunden von dem Feuerschein über Warschau. Das Artilleriefeuer nimmt, während es langsam klarer wird, wieder etwas zu und die Fliegerlärmigkeit wird reger, aber die polnische Abwehr ist nur schwach. Matrosen und herzhalt schlecht gezieltes Flakfeuer bleibt völlig wirkungslos. Am Rande der Innenstadt hämmern Maschinengewehre.

11,50 Uhr. Zwei polnische Kraftwagen nähern sich. Die Unterhändler sind da. General Kutrzeba und der Oberst im Generalstab Pragalowski entsteigen dem Wagen. Eine kurze formelle Begrüßung vor dem Befehlswagen. Dann steigt der Oberbefehlshaber ein, hinter ihm die polnischen Offiziere und die deutschen Generalstäbler. Man nimmt in dem geräumigen Wagen Platz. Die Verhandlung beginnt.

In knappen Worten stellt General Blaskowicz die Voraussetzung der Verhandlung, die bedingungslose Uebergabe, fest und fragt, in wessen Auftrag General Kutrzeba verhandelt.

Der polnische General antwortet in reinem Deutsch mit österreichischem Akzent, „er sei Vertreter des Generals Rommel und habe Vollmacht für dessen Befehlsgewalt“.

Dann verliest Oberstleutnant Schnewind die Bedingungen für die Einleitung der Waffenruhe. Knapp und eindeutig sind die deutschen Bedingungen gefaßt. Klar umrissen sind die Zeiten und die Räume, hinter die sich die polnischen Truppen zurückziehen haben. Bis auf einige technische Einwände in bezug auf die Räume und auf die Reiten nehmen die Polen alle Bedingungen an.

Es wird festgelegt, daß ab 14 Uhr Waffenruhe eintritt, die 24 Stunden andauern soll. In dieser Zeit müssen die Uebergabeverhandlungen zum Abschluß kommen. Die Polen verpflichten sich weiterhin, bis zum 29. September 12 Uhr, hinter die ihnen zugewiesene Demarkationslinie zurückzugehen, und zwar mit allen Truppen, die insgesamt noch etwas über 100 000 Mann ausmachen. Dazu kommen nach Angaben der polnischen Militärs etwa 60 000 Verwundete, die mit ihren Pflegern in den Lazaretten der Stadt verbleiben dürfen. Die Uebergabeverhandlungen beginnen am Donnerstag um 9 Uhr. Die Polen bitten besonders um sofortige Einstellung des Artilleriefeuers und um sanitäre Hilfe, da der Stadt Seuchengefahr droht. Diese Hilfe wird ihnen von deutscher Seite zugesagt.

Raum mehr als eine Stunde dauern die Verhandlungen, dann werden sie nach einer kurzen Pause abgebrochen.

Um 14 Uhr schweigt das Feuer. Die Waffenruhe hat begonnen. Der polnische Widerstand in Warschau ist beendet.

Besprechung Molotows mit dem japanischen Botschafter

Moskau, 28. September

Der japanische Botschafter Tojo hatte, wie verlautet, am Dienstag eine Unterredung mit Außenminister Molotow. Behandelt wurden die Fragen, die sich aus dem am 17. d. M. zwischen der Sowjetunion und Japan abgeschlossenen Abkommen über die Aufhebung der Grenzfreistigkeiten ergeben.

Die Rote Armee liquidiert die Reste des polnischen Heeres

Moskau, 28. September

Der Moskauer Rundfunk verbreitet den Heeresbericht des Generalstabes der Roten Armee über die Operationen in Polen vom 26. September. Die Truppen der Roten Armee, heißt es darin, hätten ihren Vormarsch auf die Demarkationslinie im Laufe des 26. September weiter fortgesetzt und dabei die Orte Drowice, Chelm, Samostje, Rawa Ruska, Sambor und Turka besetzt.

Bei der Requirierung der Reste des polnischen Heeres in den besetzten Gebieten wurden insgesamt 30 000 Gefangene gemacht, davon allein 25 000 im Abschnitt von Brest-Litowsk.

London faselt von Bombenwürfen auf Kiel

Berlin, 28. September

Englische Nachrichtendienste haben großsprecherisch die Behauptung aufgestellt, daß es englischen Flugzeugen gelungen sei, in der Nacht vom Sonntag zum Montag den Hasen und die Schleusen Kiels zu bombardieren. Um diese Lüge sofort in das rechte Licht zu rücken, wurde deutscherseits einem in Berlin ansässigen neutralen Vertreter der ausländischen Presse die Möglichkeit gegeben, sofort im Flugzeug nach Kiel zu starten, um dort an Ort und Stelle die Meldung des englischen Informationsministeriums nachzuprüfen.

Aus dem Bericht des ausländischen Journalisten geht hervor, daß er nichts gesehen hat, was irgendwie auf ein Bombardement hinweisen würde. Er habe freundliche Menschen gesehen in einer Stadt, die in tiefstem Frieden ihrer täglichen Arbeit nachgehen. Es sei ihm die ganze Stadt gezeigt worden, der Hasen, die Schleusen und die Anlagen der Kriegsmarine, was immerhin ein lohnendes Ziel für englische Bomben gewesen sein müßte. Nirgends sei er auch nur auf Spuren der Bomben gestoßen, die die englische Meldung rechtfertigen würden.

Damit dürfte auch diese englische Lüge wohl eindeutig widerlegt sein.

Kurzmeldungen

Der australische Ministerpräsident erklärte am Mittwoch, es würde unklug sein, kurzzeitige Streitkräfte nach Europa zu entsenden. Australiens Lage sei anders als 1914. Damals sei die Haltung aller Nationen bekannt gewesen und keinerlei Gefahr einer feindlichen Invasion habe gedroht.

Der englische Ministerpräsident Chamberlain erklärte am Mittwoch im Unterhaus, er wünsche auf die Anregung, seine Parlamentserklärungen durch Rundfunk verbreiten zu lassen, nicht einzugehen. Er sei überzeugt, daß seine Mitteilungen bereits eine genügend große Publizität hätten. — In der Tat kann Chamberlain kaum erwarten, daß seine Berichte, die nie etwas enthalten, bei Rundfunkhörern irgendein Interesse erwecken.

Präsident Roosevelt erklärte, Rohstoffe, die die Vereinigten Staaten für ihre eigene Verteidigung benötigten, dürften nicht an Ausländer verkauft werden. Es handle sich insbesondere um Mangan, Kohlenstoff, Eisenmangan, Kohlen und Chrommetall. Die Regierung verführe, Reserven solcher Rohstoffe aufzuheben. Sie könne daher der Ausfuhr nicht zustimmen.

Der in Moskau weilende türkische Außenminister Saracoglu wurde am Dienstag von Ministerpräsident und Außenminister Molotow und später vom Präsidenten des Obersten Sowjets, Kalinin, empfangen.

Der Führer empfing am Mittwoch den neuernannten türkischen Botschafter Hüsnü Beder zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens.

Die gesamte holländische Fischerflotte für den Hochseefischfang ist wegen der englischen Minengesfahr gezwungen, aufzuliegen. Die Fischereihäfen bieten ein trauriges Bild, und Tausende und aber Tausende holländische Fischer sind brotlos. Auch die Küstenschifffahrt wird durch die ständig auftauchenden englischen Treibminen aufs schwerste bedroht.

Unter größter Anteilnahme der Bochumer Bevölkerung wurden am Mittwoch 11 von den 20 Opfern, die durch das Schlagwetterunglück auf der Zeche „Hannover 1/2“ in Bochum-Hordel am Samstag den Bergmannstod gefunden haben, auf dem Ehrenfriedhof in Waffenschheid beigesetzt. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der bereits am Mittwoch vormittag im Bochumer Krankenhaus „Bergmannsheil“ den Schwer- und Leichtverletzten des Unglücks die Grüße des Führers und seine besten Wünsche für eine baldige Genesung übermittelt hatte, sprach in der in eine würdige Trauerhalle umgewandelten Lohnhalle zu den Hinterbliebenen.

Leon Blum erinnert sich

Wachsende Erkenntnis über Englands Eigennutz

Paris, 28. September

Die in weitesten Kreisen des französischen Volkes immer stärker um sich greifende Erkenntnis, daß Frankreich in diesem Kriege wieder einmal die zweifelhafteste „Chre“ hat, für England die Kastanien aus dem Feuer zu holen, bereitet in maßgebenden französischen Kreisen wachsende Sorge. In diesem Zusammenhang veröffentlicht der ehemalige französische Ministerpräsident und Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei Leon Blum im „Paris Soir“ einen Artikel, in dem unterteilt wird, ob die Beschuldigung zutrifft, wonach England sich des französischen Soldaten als Mittel für die Verwirklichung seiner eigenen egoistischen Ziele bediene. Blum lehnt diese Beschuldigung selbstverständlich aus naheliegenden Gründen ab. Andernfalls wären seine Ausführungen ja auch der Zensur verfallen. Er bezeichnet aber nichtsdestoweniger die diesbezüglichen Gedankengänge als „sehr ernst“. Die französische Öffentlichkeit werde vielleicht im ersten Augenblick die Äußerung zucken. Aber das genüge nicht, denn man dürfe diese Sache nicht auf die leichte Schulter nehmen. Wenn man täglich immer wieder dasselbe wiederhole, so werde man nach und nach den Instinkt der menschlichen Seele retten. Im Verlaufe seiner Ausführungen muß Blum zugeben, daß in der französischen Kollektivseele „Ueberbleibsel früherer Vorurteile und früheren Mißtrauens gegen England vorhanden seien“. Frankreich und England seien lange Zeit hindurch Rivalen gewesen. Die ganze vergangene Geschichte sei angefüllt mit ihren Kämpfen. Frankreich sei fast stets englandfeindlich und nur selten englandfreundlich gewesen. Der Gedanke, der sich in der französischen Vorstellung über England gebildet habe, oder den sie von ihren Vätern ererbt bekommen hätten, sei der eines Händervolkes, das sich nur durch harte Be-

rechnungen leiten lasse und seine ganze Haltung auf rein materiellen Interessen aufbaue, ein Volk, das Frieden oder Krieg je nach diesen Interessen, führe und im Kampfe lieber die List oder das Geld anwende als das Blut seiner Soldaten. Heute seien Frankreich und England miteinander verbündet. Damit dieses Bündnis aber die Grundlage für eine Neuordnung in Europa werde, müßten diese alten Vorurteile abgeschafft werden.

Ein Freund, so schreibt Leon Blum weiter, habe ihm erklärt, daß er 1911 gelegentlich des Agadir-Falles in England gewesen sei und den Eindruck gewonnen habe, daß die dortige Öffentlichkeit besonders den wirtschaftlichen Aufschwung Deutschlands gefürchtet habe, und daß man fast den Krieg gewünscht habe, weil man darin ein sicheres Mittel sah, mit der deutschen Konkurrenz Schluß zu machen. Er selbst, so fährt Blum fort, sei 1905 gelegentlich des Agadir-Falles ebenfalls in London gewesen, und ähnliche Erinnerungen seien in seinem Gedächtnis zurückgeblieben.

Britische Flugzeuge bombardieren Belgien

Brüssel, 28. September

In einer Meldung aus Berviers berichten die Brüsseler Zeitungen, daß gestern erneut mehrere britische Flugzeuge das belgisch-deutsche Grenzgebiet überflogen.

Von der deutschen Flak beschossen, hätten die Flugzeuge kehrt gemacht und vier Bomben abgeworfen, die auf belgisches Gebiet fielen und große Einschlagstrichter hinterließen.

Im Angesicht der polnischen Hauptstadt

Der folgende Bericht ist wenige Stunden vor der bedingungslosen Kapitulation Warschaws geschrieben worden. Der Verfasser, ein Sonderberichterstatter der Deutschen Lodzer Zeitung, befindet sich zurzeit noch an der Front. Sein Bericht ging uns durch Meldesache zu.

Unablässig hämmern seit Stunden die Granaten der deutschen Artillerie auf polnische Truppen in der Umgebung Warschaws und in der Stadt selbst, auf Truppen, die ihr unmenschliches Verhalten der Zivilbevölkerung gegenüber niemals werden verantworten können. Artillerie und Luftwaffe vernichten gemeinsam einen Feind, der in maßloser Verblendung durch britische „Freunde“ noch immer Widerstand leisten zu müssen glaubt. Sinnlos ist dieses Blutvergießen, angezettelt durch einen Restbestand polnischer Truppeneinheiten, der anscheinend noch immer nicht weiß, daß er ringsum eingekreist ist.

Wir haben den Frontabschnitt im Westen der Stadt besichtigt. Der Pole hat sich dort in Häusern fest eingegraben und leistet noch immer Widerstand, der aber in Kürze gebrochen sein wird. Wir sprachen mit Angehörigen einer Kompanie, die schon seit zwölf Tagen in diesem Gebiet eingekesselt sind. Die Jungen haben Großes in dieser Zeit geleistet, jeder von ihnen hat irgendein Heldentat verbrochen. So liegen sie in ihren Schützengruben, in Unterständen und hinter Barrikaden, jederzeit bereit zum Einsatz mit ihrem Leben für Führer und Volk. Die Bedienung zweier der Kompanie zugewiesener Maschinengewehre erzählte uns voller Stolz, daß sie dieser Tage erst einen polnischen Panzerangriff glatt abgelehrt und bei dieser Gelegenheit sechs Panzer zur Strecke gebracht hat. Der Rest der polnischen Panzer hatte auf dieses vortreffliche Ergebnis der Panzerschützen hin eifrig die Flucht ergriffen und seit dieser Zeit auch keinen neuen Angriff gewagt.

Sie haben es sich hier in der vordersten Linie recht wohl eingerichtet, die jungen Kämpfer. Nur zum Teil versucht der Pole, einen Eßenträger oder einen Meldebegleiter mit dem MG. oder Schützenfeuer zu vertreiben. Vom Juggeschäftsstand aus hat man den besten Einblick in die gegnerische Linie, und Wachsamkeit ist hier natürlich oberstes Gebot.

Plötzlich wütendes Klakfeuer auf der polnischen Seite. Überall die charakteristischen sich schnell entfaltenden schwarzen kleinen Wölkchen der Flakgranaten. Und wie ein Pfeil sehen wir plötzlich, aus den Wolken hervorstehend, einige Stukas, die sich mehrere militärische Objekte zum Ziele nehmen. Da, eine Bombe nach

der anderen verläßt das Flugzeug und saut dem Erdboden zu, wie wir durchs Glas feststellen können. In Sekundenabstand dann scharfe Detonationen, und eine Rauchwolke, die sich rasch riesenhaft über dem Gebiet ausbreitet, weist darauf hin, daß anscheinend ein Döller in die Luft gesunken ist, denn lange Zeit danach erhält die Riesenfackel immer noch neue Nahrung. Währenddessen die polnischen Flaks weiter, aber sie kommen den peilschnellen deutschen Maschinen nicht nach. Wie rasch sind, durch ihren hell klingenden Ton lange hörbar, dann die Sturzflugbomber den Blicken des Feindes entzogen.

Nach kurzer Zeit kommt wieder eine Bomberkette angerast. Die Maschinen teilen sich kurz vor dem Ziel, und in einer Minute ist dem Pole gezeigt, daß man mit der deutschen Beherrschung nicht spaßen kann. Wieder klafft den Maschinen Klakfeuer entgegen, aber auch diesmal ohne jeglichen Erfolg. Stets hängen die schwarzen Wattenbänke viel zu weitab von den deutschen Maschinen.

Gebannt ist das Auge diesem unerhörten Angriff gefolgt. Kein Vertreter der polnischen Luftwaffe hat sich sehen lassen, alle haben sie sich in ihre Mauerschießer verkrüppelt, da sie sich ja niemals mit der deutschen Luftwaffe, der stärksten der Welt, messen können.

Inzwischen senden die Batterien der Artillerie weiter ihren effernen Gruß gegen den Feind und räumen ihn aus. Wie lange noch vermag er sich zu halten? Wird er die Einsicht eines Besseren belehren?

Dem in dieser vorortlichen Gegend liegenden Abstellbahnhof haben wir einen Besuch abgestattet. Neben Material- und Güterzügen entdecken wir, gleichsam friedlich schlummernd, einen Luxus Schlafwagenzug. In ihm haben es sich in der vergangenen Nacht die Angehörigen einer Infanteriekompagnie gemütlich getan, und so wurde uns von einem von ihnen erzählt, trotz der Beschickung hätten die jungen Soldaten schon lange nicht mehr so gut wie in ihm geschlafen. Und das im Anblick der polnischen Hauptstadt und der in allernächster Nähe vorbeiführenden Frontlinie. Kein Wunder auch, denn die Betten der 1. Klasse waren, trotz polnischer Wirtschaft, herzlich weich.

lusten, als man hoffen durfte. Jetzt liegen die Angreifer oben hinter den Kuppen der Wälle, Front nach Süden und Front nach Osten. In die Befestigungsanlagen folgen ihnen weitere Truppen. Zwischen den Wällen wälzen die Sanitäter ihres Landes, sammeln sich die Gefangenen. Etwa 180 unverwundete Polen sind es, auch ein paar Frauen dazwischen, rote Kreuzschwwestern. Durch die schnelle Eroberung des Forts ist das Bataillon weit vorgekommen. Es muß jetzt warten, bis das rechts eingeseckte Bataillon des Schwesterregiments die gleiche Höhe erreicht hat. So ergeben sich einige Augenblicke der Ruhe. Nun erst wird man sich des grandiosen Schauspiels bewußt, in das die Episode hineingestellt ist. Vor uns Warschau, ja, wir sind schon drin. Pechkohlraben schwarz steht der Himmel über dem Häusermeer, denn zu einer einzigen Fläche hat sich der Qualm brennender Delbehälter und ähnlicher Anlagen verbunden. Andere Brände malen hellere Rauchwolken hinein. Links zucken rot leuchtende Flammen. Das Ganze eine grandiose Kulisse, den Untergang Warschaws schaurig illustrierend. Vor diesem Hintergrund haben sich mit weißen, teilweise auch roten Klößen und flachen Dächern vielstöckige Häuser ab, an die wir auf dreißig, vierzig Meter heran sind. Unsere Granatwerfer machen sich fertig, um notfalls den dort eingekesselten Feind zu vertreiben. Ueber uns kreisen die deutschen Flieger. Leuchtflugeln zeigen ihnen an, wo wir sind. Vom Zentrum Warschaws nähert sich ein größeres deutsches Flugzeug. Nennlich niedrig fliegt es. Wir schauen ihm nach.

Da — was ist das? Brennt es nicht an der einen Tragfläche? Noch ist der rote Feuerfleck klein. In Sekundenschnelle aber breitet er sich aus. Dann steht der linke Flügel in hellen Flammen. Treffer polnischer Flak? Offenstüchlich schießt das Flugzeug zum Landen an. Wird es noch glatt gehen? Wir können es von unserem Standpunkt aus nicht beobachten. Nebenfalls zeigt uns das Beispiel, daß auch die Luftwaffe ihre Opfer bringt: Ohne Opfer kein Sieg.

Im Trupp der polnischen Gefangenen steht auch der Kommandant des Forts mit seinen Offizieren. Er fragt, ob wir keine Zeitungen besäßen. Nun, wir haben gerade keine zur Hand. Auf welcher Seite Rußland sei, will er dann wissen. Fremdst ist ihm die gesamte politische Lage. Raum vermag er zu fassen, daß die polnische Regierung in Rumänien sitzt und daß Rudz-Smigly seine Armee verließ. Als er jedoch dies alles erfährt, wüthet er sich mit dem Los der Gefangenschaft aus. Truppweise werden die Gefangenen aus der gefallenen Feste gebracht, vorbei an den Granatrichtern, vorbei an den Bunkern. Mit dem letzten Trupp auch der Kommandant. Die Achtung, die wir dem harten Kämpfer seiner Offiziere und Soldaten zollten, hat ihm wohlgetan. Er verabschiedet sich mit dem Ruf: „Heil und Gesundheit, Kameraden!“

Unsere Artillerie schießt gut. Unablässig sausen die Koffer über unsere Köpfe hinweg zum Feinde.

Das Bataillon des Nachbarregiments rechts von uns wird bald auf gleicher Höhe mit uns sein. Dann geht es weiter, und Warschau wird vollends unser.

Der Handstreich auf Fort Mokotow

Der Kriegsberichterstatter der Deutschen Lodzer Zeitung Dr. Richard Bremer hat den Handstreich auf das am Südrand von Warschau gelegene Fort Mokotow miterlebt. Sein Bericht schildert unseren Lesern die Kampfhandlung.

„Noch einen letzten Ruck! Das Ziel heißt Warschau!“ So hieß es vor einigen Tagen, als wir aus der Bzura-Schlacht kamen, im Divisions-Tagesbefehl. Ruck ist Stärke, Kraft und Anstrengung. Wir rücken. Wie, das zeigt die deutsche Artillerie aller Kaliber, die seit Tagen in die Stadt hineinhämmert und die militärischen Anlagen unter Feuer nimmt. Weiter hinten sitzen unsere Soldaten auf Hausdächern und sehen der Beschickung zu. Wie wir rücken, das beweisen die Flieger, die Spreng- und Brandbomben hageln lassen, denn sie wollen es nicht anders haben, die Polen. Sie haben den Kampf bis zum letzten herausgefordert. Nun wird er durchgeschlagen. Krieg muß zum Frieden zwingen.

Die Polen opfern ihre Stadt. Vergeblich fragt man sich, wozu. Denn wenn schon jemand glaubt, das wäre Tapferkeit, dann ist es die Tapferkeit des Selbstmörders. Selbstmord aber ist ein Verbrechen. Verbrechen heißt dieses Polen, das, nachdem die Regierung ins Ausland geflohen ist, der Generalstabschef seine Armee im Stich gelassen hat, nachdem keine polnische Armee mehr im Felde steht, noch die Hauptstadt der Verwundung preisgibt, vielleicht dem Ehrgeiz einiger verbündeter Generale zuliebe.

Wir haben gewarnt, haben Angebote gemacht, Parlamentäre geschickt. Es war vergeblich. Jetzt ist rund um Warschau Artillerie in einer Menge versammelt, wie sie diese Stadt noch nicht sah. Infanterie ist zum Sturm bereitgestellt. Division schiebt sich neben Division, und die deutsche Infanterie greift an! Am wichtigsten war bis jetzt das freie Feld ihr Schlachtfeld. Nunmehr wird sie zeigen, daß sie sich auch auf den Häuserkampf versteht.

Wir rücken. Am nachhaltigsten rückt die Infanterie, denn sie bringt im Kampf die Entscheidung.

Ein Regiment tritt an. Auch dieses, bewahrt an der Warte und an der Bzura, ist eben erst vor Warschau angekommen. Genau im Süden der Stadt, am Rande eines Villenviertels, liegt das Fort Mokotow. Es soll genommen werden. Deutsche Infanterie ist früh auf den Beinen. Am Morgengrauen entsetzt sich die Spitzkompanie, die Pwote, geht um die Flugplätze vor, durchquert eine Obstplantage, folgt dichtauf den Schüssen der eigenen Artillerie, ihr den Weg bereite.

Leutnant Gekner von der zweiten Kompanie den Auftrag, festzustellen, was im Fort Mokotow ist. Ein Zug Infanterie, ein Zug schwere Maschinengewehre, eine Granatwerfergruppe sind ihm zugeteilt. Planmäßig geht er ans Werk. Ohne Verwundung gelangt er bis an die Villenkette, die dem Fort

vorgelagert ist. In jedem dieser Häuser lauert Gefahr. Sind sie verlassen, oder was verbirgt sich in ihnen?

Die Antwort läßt nicht auf sich warten. Aus einem der Gebäude schießt es, werden Handgranaten auf den Angreifer geworfen. Hier haben die Deutschen ihre ersten drei Verletzten zu beklagen. Doch schnell ist der Widerstand gebrochen, ein polnischer Offizier und zwölf Mann werden herausgeholt.

Auf der anderen Seite der Straße das Fort. Schon vorher sah man Teile seiner Anlage durch die Büsche schimmern. Jetzt hat man es vor sich in seiner ganzen gewaltigen Ausdehnung. Veraltet, gewis. Kein modernes Werk. Doch immer noch Truhburg, die der Verteidigung einen außerordentlich starken Rückhalt bietet.

Ein rascher Blick nach rechts, etwer nach links. Leutnant Gekner legt wie der Blitz hinüber über die Straße, taucht unter im tiefen Graben des jenseits beginnenden Werks. Schneid und Glück müssen zusammenkommen, dann muß der Handstreich gelingen. Der Schneid ist vorhanden. Unmittelbar folgen dem Leutnant der Hauptmann Henneberg, der Feldwebel Huber, der Feldwebel Bemmert. Die vier sind die ersten im polnischen Fort. Jetzt schnell, ehe die Polen zur Besinnung kommen! In den Kasematten müssen sie stecken, das deutsche Artilleriefeuer hat sie in die Löcher getrieben. Wo sind die Eingänge?

Dort das gemauerte Backsteinrund ist einer. Handgranate davor! Weiter! Zu den nächsten Bunkern. Sinauf auf den Wall! Erdausschüttungen von acht bis zehn Meter Höhe und mit breiten Rücken durchziehen das Befestigungswerk, bilden seinen wesentlichen Bestandteil. Der Pole wird munter. Handgranaten zu werfen, versteht auch er. Immer mehr Deutsche drängen ein. Mit Pistolen und Wurfgeschossen wird ein Duell ausgetragen. Am härtesten an der letzten und größten polnischen Kasematte. Die Deutschen sind oben auf dem Wall, die Polen unten, die Deutschen werfen hinunter, die Polen hinauf. Ein polnischer Offizier hebt die Pistole. Am gleichen Augenblick sacht er zusammen, ein deutscher Schütze war schneller. Kurz ist das Ringen, dann müssen die Polen sich geben. Die Ueberrumpelung ist voll gelungen.

Das Ausräumen der Kasematten beginnt. Einschließlich der Offiziere ist die Besatzung 283 Mann stark. Sie ist gefangen von einem weit schwächeren Gegner. Er war der entschlossener, und gestehen wir es nur ein, das Glück kam dazu.

Schneller als erwartet werden konnte, war das Fort in deutscher Hand. Auch mit aerinaeren Ver-

Dank des slowakischen Volkes an Adolf Hitler

Ministerpräsident Dr. Jozef Tiso hat am Dienstag folgendes Telegramm an den Führer geschickt:

„Herr Reichskanzler! Tief gerührt durch die freundlichen Worte der Anerkennung, welche Sie dem slowakischen Volk, seiner Armes und mir zum Ausdruck brachten, will ich Ihnen, Herr Reichskanzler, unseren Dank aussprechen. So, wie ich es am 13. März d. J. getan habe, verleihe ich Ihnen neuerdings, Herr Reichskanzler, daß niemand, der den dauernden Frieden in Europa auf Grund der völligen Regelung aufzubauen gedenkt, sich im slowakischen Volk täuschen wird. Unser Festhalten an Deutschlands Seite ist ein Beweis unserer Ueberzeugung, daß wir für eine gerechte Sache mitarbeiten und daß wir nicht vergessen haben, was Deutschland und sein Führer für uns getan haben.“

Freundschaftliche Beziehungen Italiens zu Griechenland

Rom, 28. September

Die italienische und die griechische Regierung haben es einer amtlichen Verlautbarung zufolge für nützlich erachtet, angesichts der derzeitigen europäischen Lage den augenblicklichen Stand der Beziehungen zwischen den beiden Ländern mit besonderer Aufmerksamkeit zu prüfen und können mit Genugtuung feststellen, daß diese Beziehungen weiterhin freundschaftlicher Natur und von einem vollkommenen gegenseitigen Vertrauen getragen sind.

Der vollkommene Beweis dieser Gefühle ist durch den Beschluß der italienischen Regierung geliefert worden, ihre militärischen Kräfte an der griechisch-albanischen Grenze zurückzuziehen, wie auch durch die entsprechenden Maßnahmen, die die griechische Regierung ihrerseits in Angriff genommen hat.

Französischer Bomber beschlagnahmt

Rom, 28. September

Ein französisches Bombenflugzeug Potez D — 50 das sich auf dem Flug nach Aftres befand, mußte wegen eines Motorschadens an der Nordostküste von Sardinien notlanden. Das schwerbeschädigte Flugzeug ist von den italienischen Behörden beschlagnahmt worden, während die aus sechs Mann bestehende Besatzung wahrscheinlich auf Sardinien interniert wird.

Lager technischer Bedarfs-Artikel

ADOLF RICHTER

LODZ

Przejazd-Strasse Nr. 20
(Ecke Sienkiewicz-Strasse)
Tel. 203-80 und 179-80

WARSCHAU

Rymarska-Strasse Nr. 8
Tel. 11-10-81, 11-86-79
und 11-86-80

Telegramm-Adresse: „Adrichter“

empfehlen bei Bedarf ab Lager:

Wasserleitungs- und Kanalisationsartikel, Röhren aller Art und Verbindungsstücke, Armaturen, Mano- und Vakuummeter, Öl- und Schmierapparate, Kondensstöpfe, Injektoren, Pumpen, Kompressoren, Werkzeuge, Werkzeugmaschinen, Drehbänke und Bohrmaschinen, Flaschenzüge, Lastketten, Sebewinden, Drahtseile, Ventilatoren, Kugellager und Kugeln, Lagermetall, Schmelzriegel, Graphit, Schleifscheiben, Gummi, Asbest, Baumwoll- und Hanfpackungen, Dichtungsplatten, Gummi, Hanf- und Metallschläuche, Seile, Treibriemen, pat. Riemenseiben „Vindobona“, Riemenverbinder, Öle und Fette, Sanitäts-Utensilien, Badewannen, Bädewesen, Müller-Seidengaze, Glühlampen usw., usw.

Weisswaren

in allen Breiten und Qualitäten
zu Fabrikpreisen

Boltz & Oberländer

Petrikauer Strasse 149

Gegründet 1895

Gegründet 1895

Julius Hoffman & Söhne

Brunnenbauunternehmen

Lodz, Kiliński-Str. 119, Tel. 143-35

Bau jeglicher Art von Brunnen.
Ausführung sämtlicher Reparaturen.

Spezialität:

Tiefbohrungen

Einziges deutsches
und ältestes Unternehmen
am Platze.



Das WARENHAUS

„BLAWAT POLSKI“

Besitzer: Ludwig Kuk

LODZ, ZGIERSKA 29 (Baluter Ring)

empfehlte seine

Riesenauswahl

in Herrenanzügen, Bekleidern, Herbst- und Wintermänteln für Herren und Damen, Kinder- u. Schülerbekleidung. In der Manufakturwarenabteilung Herrenstoffe aller Art, beste Damenwollstoffe, Seidenstoffe, Weißwaren, Bett- und Tischwäsche, alle Garterartikel, wie Herren-, Damen- und Kinderwäsche, besonders Winterwäsche, Taschentücher, Vorhänge, Cobelindecken, Läufer, Schuhwerk, Strümpfe und Socken, Hosenträger, Damentaschen, Briefaschen, Portemonnaies usw.

Unsere Preise sind fest und niedrig.

Verkauf v. Bildern

(Landschaften und religiösen) sowie

Bildereinstellungen

Gerahmte Führerbilder in allen Preislagen

Bilderrahmenfabrik

Wanda Waliszewski

Kiliński-Strasse 132 (Ecke Główna)

Telephon 245-95.

Deutsches Geschäft.

Mantelstoffe

prima Qualität, 1,40 Meter breit, 12.— 31. das Meter, zu haben nur bei

HUGO HOCH

Główna-Strasse 54.

Rasiermesser, Scheren, Fleischmaschinen, Thermo- flaschen, Gläser, nichtrostende Messer, Maniküre-Zu- behör, Butterdosen usw. empfiehlt in großer Auswahl

J. KUMMER

Lodz, Przejazd 2

(Ecke Petrikauer)

Auffrischung, Vernickelung, Verfilberung, Verchromung werden erstklassig ausgeführt. Schärfen von Ra- siermessern usw. 7141

Glühlampen
Beleuchtungskörper
für Büros u. Fabriken
Installationsmaterial
Radioröhren

FERRO-ELEKTRICUM
INH. PAUL ZAUDER, LODZ, TEL. 11129
PIOTRKOWSKA 123, IM HOFE

Licht- und Kraft-Anlagen

führt aus Firma

ROBERT UTZ, Lodz, Główna-Str. 39,
Telephon 172-12.

Edmund Bokslifners Waffelin

ist nach wie vor leicht, warm und trägt nicht auf.
Verkauf ausschließlich Sienkiewiczstr. 79. 7161

Schulkleidchen,

Schüleranzüge, Mäntel, Schür-
zen, Turnhöschen u. Hemdchen
sowie Wäsche, Strümpfe,
Handschuhe preiswert bei

ST. WEILBACH

Petrikauer Strasse 154, Tel. 141-96.

Möbel

Schlaf- u. Speisezimmer (Stil), Küchen- sowie
Einzelmöbel kaufen Sie günstig in der Möbel-
schlerei v. Müller, Inh. G. Günther, Nawrot-
Straße 82, Tel. 171-40, Gear. 1876. 3336

Herrenbenden

eigenen Erzeugnisses zu Fabrikpreisen bei

HUGO HOCH

Główna-Strasse 54.

Badeanstalt

Rudolf Bentler, Kiliński-Str. 134, empfiehlt
Schwimmbäder, Wannenbäder, Brausebäder so-
wie russisch-römische Dampfbäder. Friseur und
Masseur am Platze. 3972

Artur Wentland nimmt ab 25. Sep-
tember seinen Klavierunterricht auf.
Domborczyków-Str. 20, 23, 27, Tel. 214-78. 3947

Leinwandwäse

für Herren, Damen und Kinder kauft man am
günstigsten im Fabriklager der

Leinwandfabrik

Kurtz u. Co.

LODZ, 28 pulku
Strzelc. Kan. 71

Verkaufszeit von 9-12 und 2-5

Kleinverkauf

von Teppichen, Läufern, Möbelstoffen,
Reiseplacids u. Diwandecken aller Art,
sowie Pelzimitationen und Plüsch für
Damenmäntel

im Fabriklager der Firma

Theodor Finster A. G.

Dowborczyków-Str. 17. Verkaufszeit von 9 bis 13 Uhr.

Deutsche Graveur-Anstalt
und Stempelfabrik

Arno Erner

Lodz, Petrikauer Strasse 142

empfehlte zu mäßigen Preisen: Stempel aller Art, Monogramme,
Orden, Abzeichen, Ringe, Zigarettenetuis, Uhren usw.



Kleinverkauf

von HERRENHUTEN, SCHI-MUTZEN und
BARETTEN im Fabriklager der

LODZER HUTFABRIK

vorm. HERMANN SCHLEE A.-G.

Targowa-Str. 2.

Verkaufszeit von 9-14 Uhr.

Elegante Herren- u. Damenstoffe

nur beste Qualität, verkauft das deutsche Fabriklager

GEORG BOTH

Radwanska-Strasse 12, II. Stock

Auch meterweise zu Fabrikpreisen.

Ribbentrops Besuch das Tagesgespräch der Diplomaten

Moskau, 28. September

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop traf mit den Herren seiner Begleitung, darunter dem Danziger Kanleiter Forster, nach programmäßig verlaufenem Flug mit dem Sonderflugzeug „Grenzmark“ am Mittwoch 17,50 Uhr Ortszeit auf dem Moskauer Flughafen ein. Das Hauptgebäude des Flughafens war mit zahlreichen Sakenkrenzflaggen geschmückt. Zur Begrüßung des Reichsaußenministers hatten sich von sowjetischer Seite eingefunden der Erste Stellvertretende Außenkommissar der Sowjetunion, Potemkin, der Stadtkommandant von Moskau Suworow, der Stellvertretende Vorsitzende des Moskauer Stadtsowjets, Korolew, der Chef der Protokollabteilung des Außenkommissariats Barkow, und der Leiter der Mitteleuropäischen Abteilung des Außenkommissariats Alexandrow.

Von deutscher Seite wurde der Reichsaußenminister begrüßt durch den deutschen Botschafter in Moskau, Graf von der Schulenburg, mit den Mitgliefern der Botschaft sowie von dem Militärattaché Generalleutnant Köstling und den ihm zugeordneten Offizieren. Auch der italienische Botschafter in Moskau, Rosso, hatte sich zum Empfang eingefunden.

Nach erfolgter Vorstellung schritt der Reichsaußenminister die Ehrenkompanie der Luftwaffe ab, die auf dem Flugplatz Auffstellung genommen hatte, und begab sich dann in dem von der Sowjetregierung zur Verfügung gestellten Kraftwagen in das Gebäude der deutschen Botschaft.

Istanbul, 28. September

Der Umstand, daß sich Reichsaußenminister von Ribbentrop nach Moskau begeben hat, während dort gleichzeitig der türkische Außenminister auf Grund einer russischen Einladung weilte, wird hier lebhaft kommentiert und bildet das Tagesgespräch der politischen und diplomatischen Kreise.

Auch in Ankara verfolgt man das zeitliche Zusammenreffen beider Botschafter mit Aufmerksamkeit und mißt ihnen große Bedeutung bei.

Sofia, 28. September

Die zweite Reise des Reichsaußenministers von Ribbentrop nach Moskau hat hier die größte Beachtung gefunden. Die Zeitung „Mir“ betont, daß die jetzige Anwesenheit von Ribbentrops in Moskau die bisherige Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Rußland noch weiter befestigen werde. Auch die Zeitung „Slovo“ glaubt, daß diese Reise des Reichsaußenministers nach Moskau keine geringere Auswirkung haben werde als die erste, zumal dort eine neue Seite der Weltgeschichte geschrieben werde.

Der Kleine soll zahlen Neue Steuern in England

London, 28. September

Schatzkanzler Simon brachte am Mittwoch im Unterhaus einen Haushaltsvorschlag ein, der der veränderten Lage Rechnung trägt. Er erklärte dabei, es sei völlig unmöglich, alle Kriegsausgaben aus Steuereinnahmen zu decken. Aber auch die Zeit zur Auslegung einer Verteidigungsanleihe sei noch nicht gekommen. Die steuerfreien Beträge für die Berechnung der Einkommensteuer würden herabgeleht werden. Auch die Erbschaftsteuern, die Abgaben auf alkoholische Getränke, auf Tabak und Zuder werden erhöht. Eine Kapitalabgabe halte die englische Regierung nicht für praktisch.

Empfindlicher Ärztemangel in London

Amsterdam, 28. September

Sämtliche Londoner Blätter enthalten umfangreiche Klagen über den Mangel an Ärzten in England. England hat bekanntlich bereits in Friedenszeiten keine ausreichende Zahl von Ärzten gehabt. Die Regierung hat nun zu Luftschutzzwecken in großem Umfang die Ärzte auf das Land beordert, um dort die Evakuierung oder die besonders gefährdeten Luftschutzzentren zu versorgen. Der Erfolg ist, daß z. T. in London nicht genügend Ärzte für die Hospitäler vorhanden sind oder daß die Ärzte auf dem Land untätig herumliegen und Klagen, daß ihnen inzwischen ohne genügend Grund die Praxis ruiniert wird.

Französischer Ministerrat

Paris, 28. September

Unter dem Vorsitz des Präsidenten Lebrun hat der französische Ministerrat gestern getagt. In dem Komunique über den Verlauf der Sitzung heißt es, daß Ministerpräsident Daladier einen Ueberblick über die Lage gegeben habe. Es wurde dann die Stiftung eines Kriegskreuzes beschlossen, ferner kam man überein, die kommunistische Partei, die Dritte Internationale sowie alle kommunistischen Verbände aufzulösen und zu verbieten. Als bald nach Beendigung der Sitzung nahmen beträchtliche Polizeikräfte in allen Teilen des Landes Hausdurchsuchungen vor. Zahlreiche Personen wurden im Zusammenhang mit der von ihnen bisher betriebenen kommunistischen Agitation verhaftet. Die Maßnahme wird in der sozialdemokratischen Zeitung „Populaire“ durch den ehemaligen Ministerpräsidenten Leon Blum einer scharfen Kritik unterzogen.

Tagesbefehl Hermann Görings an die Luftwaffe

Hauptquartier der Luftwaffe, 28. September

Am Tage der Kapitulation von Warschau erließ Generalfeldmarschall Göring folgenden Tagesbefehl:

Soldaten der Luftwaffe, Kameraden!

Die polnische Armee, der eine vom englischen Größenwahn bestimmte Kriegshege die Aufgabe zugebracht hatte, in deutsches Land einzufallen und bis Berlin zu marschieren, ist in wenigen Tagen in Grund und Boden zerschmettert worden. Noch mehr mußte die polnische Fliegertruppe, noch bevor sie hätte wirkungsvoll eingesetzt werden können, den gleichen Weg gehen. Blich schnell hat das deutsche Schwert zugeschlagen. Ich bin stolz, daß die deutsche Luftwaffe an diesem Erfolg entscheidend mitgewirkt hat. Durch Euren entschlossenen Einsatz habt Ihr vom ersten Tage an den feindlichen Luftraum beherrscht. Keinem polnischen Flugzeug gelang es, deutsches Hoheitsgebiet zu überfliegen. Die deutsche Heimot war in Sicherheit! Unserer tapferen Erdtruppe habt Ihr bei ihrem Vordringen vorbildliche Waffenhilfe geleistet. Desgleichen habt Ihr vorbildlich die eingesetzten Teile der Kriegsmarine in ihrem siegreichen Kampfe unterstützt. In einem Siegesflug ohne gleichen habt Ihr einen Gegner niedergeworfen und vernichtet, der Großdeutschland im frevelerischen Leichtsin herausgefordert hatte. Einzig dastehend in der Geschichte sind die Leistungen der deutschen Wehrmacht.

Ihr, meine Kameraden von der Luftwaffe, also des jüngsten Teiles der Wehrmacht, habt im Todes Einsatz bewiesen, daß Ihr Bannerträger alten deutschen Sol-

datengeistes und zugleich der alle Widerstände bezwingenden Idee nationalsozialistischen Kampfertums seid. Ob Ihr als Aufklärer den großen Zielen der Armeeführung dienet, ob Ihr als Jagdflieger Gegner mit stählernem Vernichtungswillen angegriffen habt, ob Ihr als Schlachtflieger Euren Kameraden auf der Erde den Weg zum Sieg bahntet, ob Ihr als Kampflieger die Bastionen feindlichen Widerstandes vernichtet habt, ob Ihr mit Euren Stukas allen Bollwerken des Feindes Tod und Verderben brachtet, ob Ihr in der Luft oder am Boden kämpft, ob Ihr am Flakgeschütz der Armee und dem ganzen Volk die Sicherheit gabt, oder ob Ihr am Funkgerät für die Verbindung aller Kampftruppen sorgt, ob Ihr als Transportgruppen in unerträglichem Tag- und Nachteinsatz den erforderlichen Nachschub für Luftwaffe und Heer brachtet — Euch allen gilt mein Dank! In ehrfürchtiger Trauer neigen wir uns vor den Opfern, die unsere Waffe bringen mußte, aber auch dem tiefen Stolz, denn wir wissen: Mit uns fliegen und sechten die Kameraden, die wir verloren. Ihr Tod ist uns nicht drückende Bürde, ihr Opfer ist uns heilige Verpflichtung.

Als wir in diesen Krieg für Deutschlands Freiheit zogen, mußte ich, daß ich mich nun auf meine Luftwaffe verlassen kann. So drücke ich jedem von Euch jetzt die Hand als Oberbefehlshaber seinen Soldaten, als Kamerad seinen Kameraden. Nach deutscher Soldatenart binden wir jetzt nach errungenem Sieg den Helm fester. Welche Aufgaben uns auch erwachsen mögen, welche Befehle uns auch unser Führer und Oberster Befehlshaber gibt: Vorwärts für unser ewiges Deutschland!

niedergängen nicht ohne weiteres gewährleistet ist, erscheinen sofort die kurzfristig und unter großen Schwierigkeiten in die Ladeluke eingebauten Fahrstühle, von denen zwei bis ans Bootsdeck führen, während die beiden anderen innerhalb der Decks verkehren. Außerdem befindet sich eine von einem Kran auswendbare ausbalancierte zweigeteilte Kabine, die bei der Mannschaft ihres Rehgitters wegen den Spitznamen „Räfig“ erhalten hat, auf dem Bootsdeck, mit deren Hilfe auf See die Verwundeten der Kriegsmarine übernommen werden. Außerdem wird dieses Transportmittel bei Häfen verwendet, für die das Schiff einen zu großen Tiefgang hat. Die Tragen werden in den Fahrstuhl gebracht und in die betreffende Station gefahren.

Die schönsten Räume des Schiffes, so die Gesellschaftsräume, die am luftigsten und übersichtlichsten sind, hat man in Krankenzimmer verwandelt. In allen Krankenzimmern der verschiedenen Decks stehen die gleichen, vollkommen festgeschraubten Holzbetten. An jedem Bett hängt eine Schwimmweste. Einige Betten, die sogenannten Schwinghohlen, können ausgeklappt werden, um bei schwerem Seegang nicht die Bewegung des Schiffes mitzumachen. Die „Berlin“ liegt aber im allgemeinen sehr ruhig. Da sie ja ein Transportschiff ist, könnte auf See bei notwendig werdenden Operationen die ruhigste Lage eingenommen werden. Auf den Promenadendecks, die mit Liegestühlen ausgestattet sind, halten sich die nicht mehr bettlägerigen Verwundeten auf.

Wir werfen einen Blick in die Operationsräume im C-Deck, die je mit einem Vorbereitungsraum und einem Sterilisierungsraum verbunden sind. Oft werden auch Verwundete eingeliefert, die zugleich eine akute Blinddarmerweiterung haben und natürlich gleich entsprechend behandelt werden müssen. Wir sehen u. a. den Röntgenraum mit modernem Schaltraum und Entwicklungsraum, wo gerade zwei Steckschiffe durchleuchtet werden. Es steht auch eine sogenannte Röntgenkugel zur Verfügung, die zu Schwerverwundeten ans Bett gefahren werden kann. Die hygienisch-bakteriologische Abteilung besitzt ein auf kleinsten Raum berechnetes transportables Feldlaboratorium.

Das Schiff ist so mit bewundernswerter Sorgfalt zu einem vorbildlichen Lazarett umgebaut worden. Es ist an alles gedacht worden, so daß den Verwundeten, von denen nur die schweren Fälle, die wochenlang ausfallen, ins Reich gebracht werden, alle nur erdenkliche und mögliche ärztliche und menschliche Hilfe zuteil werden kann.

Verlag und Druck:

Verlagsgesellschaft „Libertas“ G. m. b. H., Lodz I, Petrikauer Straße Nr. 86.

Schriftleitung:

Hauptchriftleiter und verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Karl Scharping; Stellvertreter und verantwortlich für Lokales: Kurt Kapte; für Unterhaltung: Em. Nasark. Für Inserate verantwortlich: Ella Finte.

Bezugspreis monatlich: In Lodz mit Zustellung Rm. 2,50 (Sl. 5.—), bei Abnahme in der Geschäftsstelle Rm. 2.— (Sl. 4.—) erscheint täglich. Anzeigenpreise: die 3spaltige Millimeterzeile 7,5 Rpf. (15 Groschen), die 2spaltige 6 Rpf. (12 Groschen), die 1spaltige 5 Rpf. (10 Groschen). Einzelabdruck für die 1. Seite 60 Rpf. (1,20 Sl.). Kleine Anzeigen bis 15 Wörter 75 Rpf. (Sl. 1,50), jedes weitere Wort 5 Rpf. (10 Groschen).
Auslaae dieser Nummer: 26 000

In jedem Bett eine Schwimmweste

Vorbildlicher Umbau eines „Kraft-durch-Freude“-Schiffes in ein Lazarett

Im Danziger Hofenkanal gegenüber der Westerpforte und gleich hinter dem durch Beschuß mit polnischen Minenwerfern zusammengestürzten Kran des Ankerspeichers hat in diesen Tagen der etwa 15 000 Br.-Reg.-Tönnen große Lloyd-Passagierdampfer „Berlin“ festgemacht, der in Hamburg zum Lazarettschiff umgebaut wurde. Die Reichsdienstflagge mit der Flagge des Roten Kreuzes führt das Schiff im Großtop. Gemäß den internationalen Genfer Bestimmungen ist es durch einen völlig weißen Anstrich mit einem grünen Längsstreifen und den roten Kreuzen an den Schornsteinen gekennzeichnet. Ein Mitarbeiter der „Deutschen Lodzer Zeitung“ besuchte die „Berlin“. Seinen Bericht geben wir hier wieder.

Die „Berlin“ hat eine Länge von 175 Metern und besitzt sechs als Kabinen ausgestattete Decks, von denen vier mit viel Geschick in kurzer Zeit zu Krankensälen mit den dazu gehörigen Operations- und Behandlungsräumen umgebaut wurden. Die Inneneinrichtung des 1925 gebauten Schiffes wurde von Professor Troost geschaffen.

Die „Berlin“ hatte vor ihrer notwendig gewordenen Bestimmung zum Lazarettschiff als „RdZ“-Schiff Dienst getan und je 900 bis 1000 Passagieren Erholung vermittelt. Jetzt ist das Schiff mit 500 von Verwundeten belegbaren Betten versehen; es besitzt drei vollständig eingerichtete Operationsräume mit Nebenräumen, eine Rieserabteilung, eine Ohren- und eine Augenabteilung, die alle mit Fachärzten besetzt sind. Hinzu kommt eine Röntgen- und eine hygienisch-bakteriologische Abteilung und eine große, nach modernen Erfahrungen der Pharmazie eingerichtete Lazarettapotheke. Dem Chirurgen, einem Geschwaderarzt, unterstehen 15 Sanitätsunteroffiziere, ein Verwaltungsoffizier und ein Apotheker. Zur Verwundetenpflege stehen 70 Unteroffiziere und Mannschaften der Kriegsmarine, 12 freiwillige Krankenschwestern des Roten Kreuzes und fünf Krankenschwestern zur Verfügung. Die Blaubefahrung ist soweit an Bord abliehen

wie sie zur Führung und Besatzung des Schiffes notwendig sind.

Das Schiff sollte ursprünglich, wie das gleichartige Lazarettschiff „Stuttgart“, die Aufgabe übernehmen, Schwerverwundete, und zwar auch durch Bombenabwürfe verwundete Zivilisten aus dem ostpreussischen Kampfgebiet in das Reich zu bringen. Da infolge des schneidigen Einsatzes unserer Truppen die Front von Anfang an in polnisches Gebiet vorverlegt wurde gab es in Billau wenig zu tun, so daß das Lazarettschiff „Berlin“ zur Entlastung der Danziger Krankenhäuser und Lazarette in Erwartung eines harten Kampfes um Odingen, der ja dann ausblieb, nach Danzig-Neufahrwasser abkommandiert werden konnte. Es ergab sich dadurch die Möglichkeit, die Krankenhäuser für Frischverwundete freizumachen und besonders die „chirurgischen Fälle“ in das Lazarettschiff zu legen. Fachärzte der verschiedenen Disziplinen, Chirurgen, Internisten, Ohren- und Rieleschärzte, Röntgenologen und Hygieniker sorgen für die Behandlung und das Wohl der Kranken.

Unter Leitung eines Marine-Oberassistentenarztes betreten wir das zurzeit von 340 Verwundeten belegte Lazarettschiff. Bemerkenswert für den vorstichtigen Transport der Verwundeten, der bei den engen Schiffs-



Am 27. September verschied sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser inniggeliebter, unvergesslicher

Leonhard Agather

im 79. Lebensjahre. — Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet am Freitag, den 29. d. M., um 2 Uhr nachmittags von der Leichenhalle des alten evangelischen Friedhofes aus, statt.

In tiefer Trauer: Die hinterbliebenen



Schmerzerfüllt teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß unsere innigste

Johanna Gerarda Wüsthube, geb. van de Weg

am 27. September 1939 nach kurzem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet am 29. September, nachmittags um 2 Uhr, vom Trauerhause, Kuba Pabianicka, Miłastraße 4, aus auf dem dortigen evangelischen Friedhof statt.

Die trauernden hinterbliebenen

Dankagung

Zurückgekehrt vom Grabe unseres unvergesslichen

Emil Eisert

sprechen wir allen denen, die ihm das letzte Geleit gegeben haben, unseren herzlichsten Dank aus. Insbesondere danken wir Herrn Pastor Wannagat für seine trostreichen Worte im Hause und am Grabe, ferner den Herren Sängern vom Männergesangsverein, der Direktion, den Angestellten, Meistern, Arbeitern der Firma Eisert und Schweikert sowie den edlen Kranzspendern.

Die Hinterbliebenen



Am 26. September verschied sanft nach langem, schwerem Leiden mein innigste

Adolf Siegmund Saliński

im 65. Lebensjahr. Die Beerdigung unseres teuren Heimgegangenen findet am Donnerstag, den 28. d. M., um 2 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Dziejaszyńskastraße 25, aus auf dem evangelischen Friedhof in Doly statt.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme an der Beerdigung unserer lieben unvergesslichen

Auguste Hermann geb. Golz

sprechen wir unseren tiefempfundenen Dank aus. Insbesondere danken wir Herrn Prediger Guttsche für die trostreichen Worte, ferner dem gemischten Chor der Baptistenkirche, dem Frauenverein, den zahlreichen Kranz- und Blumen Spendern, sowie allen, die unserer lieben Verstorbenen das letzte Geleit zur ewigen Ruhe gegeben haben.

In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen

Herrenhemden und Sweater

hervorragender Güte, preiswert, in großer Auswahl kaufen Sie am besten in der christlichen Firma

E. WEGER, Lodz, Zamenhof-Str. 1
Bitte überzeugen Sie sich.

Färberei R. Hausmann

6-go Sierpnia 11, Tel. 245-91

übernimmt zum Färben aller Art Garderoben, Stoffe und Wolle zu mäßigen Preisen. — Trauersachen werden binnen 24 Stunden ausgeführt. 3844

Elegante Stoffe

empfiehlt in reichhaltigster Auswahl zu billigen, aber festen Preisen

E. RESTEL & Co.

ältestes deutsches Tuchgeschäft am Plage
100 Petrikauer Straße 100

Dr. med.

SERGIUSZ KARPOWICZ

Assistent von Prof. Johann Lauber,

empfangt in der privaten Augenheilklinik von Dr. J. Kransz, in der Petrikauer Str. Nr. 86 von 13—15 Uhr. 7196

Gute Toilettenseifen

empfiehlt die Fabrik feiner Toiletten-seifen Hugo Güttel. Verkaufsladen: Lodz Petrikauer Straße 145. 7157